

Ein Leitfaden für die Kind-Umfeld-Analyse (Kind-Umfeld-Diagnose)

Dieser Leitfaden soll die Kind-Umfeld-Analyse in der Praxis strukturieren und unterstützen. Mit der Erfassung sowohl der kind- als auch der umfeldbezogenen Daten soll eine auf das individuelle Kind-Umfeld System abgestimmte Empfehlung zur bestmöglichen Entwicklungsförderung des Kindes ermöglicht werden.

Die Fragensammlung stellt eine Orientierungshilfe zur Kind-Umfeld-Diagnose dar. Sie soll nicht als Fragebogen verwendet werden; die Fragen müssen weder in der vorgegebenen Reihenfolge noch vollzählig bearbeitet werden. Sie kann als Leitfaden dienen. Der Leitfaden wurde leicht modifiziert und angepasst.

Leitfrage:

Welche Unterstützung benötigen das Kind, die Schule, die Lehrpersonen, die Familie zur bestmöglichen Entwicklungsförderung des Kindes, und wie ist diese Unterstützung sicherzustellen ?

I. Welche Wünsche, Vorstellungen und Ziele äussern die Eltern/Erziehungsberechtigten im Hinblick auf die (beginnende oder weitere) Schullaufbahn ihres Kindes?

II. Wie ist die derzeitige Lebens- und Lernsituation des Kindes?

II.1 Wie sehen die Bezugspersonen (Eltern, Erzieher/in, Lehrer/in usw.) die derzeitige Lebenssituation des Kindes?

II.1.1 In welche täglichen Handlungszusammenhänge bzw. Handlungsbereiche ist das Kind eingebunden? (Ev. Schilderung des Tagesablaufes)

a) Welche Tätigkeiten führt das Kind gerne/mit Erfolg/nur unter Anleitung Erwachsener/selbständig/gar nicht/nur unvollständig (etc.) aus?

b) Welche Erfahrungen hat das Kind in ausserfamiliären Handlungsbereichen? (Z.B. Kindergarten, Orientierungen im Wohnbezirk, Freizeitaktivitäten etc.)

II.1.2 Wie sind die sozial-emotionalen Beziehungen des Kindes zu gleichaltrigen und zu erwachsenen Bezugspersonen in den o. a. Handlungsbereichen?

a) Wie sind die Erfahrungen mit Gleichaltrigen, und auf welche Handlungsbereiche beziehen sie sich besonders?

b) In welchen Handlungsbereichen bestehen besondere Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen, und welche Funktion haben diese Beziehungen?

II.2 Welche Informationen über die Behinderung und über die Entwicklung des Kindes liegen (aus welchen Situationen und Umfeldern) vor?

II.2.1 Welche Angaben sind den vorliegenden kindbezogenen Diagnosen und Berichten über die Behinderung und die bisherige Entwicklung zu entnehmen?

Auf welche Umfelder bzw. Situationen beziehen sie sich?

II.2.2 Über welche Fähigkeiten/Fertigkeiten verfügt das Kind (in welchen Lebens- und Lernsituationen)?

Welche nächsten Entwicklungsaufgaben stehen an? (Bereiche Motorik, Wahrnehmungsdifferenzierung, Umweltorientierung, Sprache, Sozialverhalten, Lernverhalten und ggf. schulischer Leistungsstand?)

III. Wie ist die pädagogische Situation der in Frage kommenden Schule? Sind Veränderungen im schulischen Bereich notwendig, um dieses Kind aufzunehmen?

III.0 (Bei Kindern, die bereits in der Schule sind oder im Elementarbereich gezielt gefördert wurden:) Welche besonderen Hilfen und Fördermassnahmen wurden bisher durchgeführt? Mit welchen Ergebnissen?

III.1. Brauchen die Lehrpersonen und das Kind künftig direkte Unterstützung (im Unterricht)?

III.1.1 Pädagogisch-schulorganisatorische Bedingungen:

- a) Klassengrösse, ggf. Besonderheiten der Klassenzusammensetzung;
- b) Lehrer/in (Welche Lehrperson soll die Klasse übernehmen? Wer wird ausserdem in der Klasse unterrichten?)
- c) schulinterne Ressourcen (z. B. Förderstunden, Fördermaterial).

III.1.2 (Bei Integration in die Regelschule:) Sonderpädagogische Unterstützung:

- a) notwendige Tätigkeiten (z. B. Förderplan-Erarbeitung, Beratung, Co-Unterricht, welche Unterrichtsfächer, behinderungsspezifische Therapie);
- b) benötigte Wochenstundenzahl der Sonderschullehrerin/des Sonderschullehrers bzw. sonstigen Stützlehrerin/-lehrers;
- c) sonderpädagogische Fachrichtung bzw. spezielle Zusatzqualifikation.

III.1.3 Pflegerisch-soziale Unterstützung:

- a) beim Transport in die Schule
- b) zur Betreuung in bestimmten Unterrichtsphasen-/Fächern
- c) bei bestimmten Tätigkeiten (z. B. Toilettengang, an- und Auskleiden, beim Wechsel in andere Funktionsräume, beim Schreiben).

Wie kann erforderlichenfalls diese Unterstützung beschafft werden?

III.1.4 Psychologische und/oder therapeutische Unterstützung: Wer kann solche Unterstützung erforderlichenfalls durchführen? (Schulpsychologischer Dienst, Lehrperson mit Zusatzausbildung, Krankengymnast/-in usw.)

III.1.5 Besondere apparative und/oder technische Hilfsmittel:

- a) orthopädische Hilfsmittel, spezielles Mobiliar
- b) technische Unterrichtshilfen (z. B. Seh-Lesehilfen, Grosskopien, Material in Braille-Schrift, Mikroport-Anlagen etc.)

Wie können diese Hilfsmittel erforderlichenfalls beschafft werden (z. B. Sonderschule, Krankenkasse, IV ...)?

III.2 Brauchen die Lehrpersonen, das Kind oder die Klasse weitere Unterstützung über die o. g. Bereiche hinaus (zusätzliche Beratung, Lernmaterial, Sonstiges?)

III.3 Sind baulich-technische Veränderungen notwendig, um dem Kind ein angemessenes Mass an Bewegungsfreiheit/Mobilität zu gewähren (z. B. Rollstuhlrampen, behindertengerechte Toilette, Pflegeräume etc.)?

III.4 Welche der o. a. Hilfen und Unterstützung kann die Schule selbst regeln/bereitstellen?

III.5 Wie stehen die direkt Beteiligten (Klassenlehrer/in, Schulleiter/in, Eltern, das Kind selbst, Mitschüler/innen) zur Aufnahme des Kindes in die Klasse?

- IV. **Wie lassen sich die Bedürfnisse des Kindes und die Möglichkeiten der Schule aus den besprochenen kind- und umfeldbezogenen Daten verknüpfen, und wie können die erforderlichen Umfeldveränderungen realisiert werden (abschliessende Empfehlung)?**

Einige Bemerkungen

Der Frage, ob das Kind selber in die Analyse einbezogen werden soll, ist grosse Beachtung zu schenken. Dessen Sicht soll auch direkt – und nicht nur aus der Sicht der Erziehungsberechtigten oder der Lehrpersonen – zum Ausdruck kommen.

Die Arbeit an der Kind-Umfeld-Analyse soll nicht von einer Hierarchie des Expertentums bestimmt werden. Ein kooperativer Geist, der das Fachwissen aller Beteiligten ernst nimmt, erhöht die Qualität und die Akzeptanz der Ergebnisse.

Kind-Umfeld-Analysen kosten Zeit, sind aber eine einzigartige Gelegenheit, um Fachleute verschiedener Kompetenzen an einem Tisch zu vereinen („Runder Tisch“). Es sollte nicht sein, dass verschiedene Leute/Stellen involviert sind, die nicht voneinander wissen.

Bei Bedarf soll nicht zu lange zugewartet werden, um eine (neue) Beratungsrunde einberufen wird. Ungünstige Entwicklungen können so vermieden werden. Ungünstige Entwicklungen sollen von niemandem stillschweigend hingenommen werden.

Ein Kritikpunkt: Ev. liefert das beschriebene Vorgehen nicht immer genügend detaillierte Empfehlungen für die konkrete schulische Arbeit in einzelnen Entwicklungsbereichen und Unterrichtsfächern. Hier braucht es dann noch differenzierte Ergänzungen.

Projektgruppe IBS (Integration behinderter Schüler/innen) in der Fachrichtung Erziehungswissenschaft, U. d. S. (2001). Leitfaden zur Kind-Umfeld-Diagnose von sonderpädagogischem Förderbedarf im Schulalter. In W. Mutzeck (Ed.), *Förderdiagnostik: Konzepte und Methoden* (pp. 22-24). Weinheim und Basel: Beltz.